

„Die Berzava“
erscheint jeden Sonntag in Reichika

Pränumeration:
Mit freier Postverendung oder freier
Zustellung in's Haus:
vierteljährig . . . 1 fl. 20 fr.,
halbjährig . . . 2 fl. 40 fr.,
jährig . . . 4 fl. 80 fr.,

Literarische Beiträge und Inserate
werden bis längstens Freitag Mittags
erbeten.

Die Berzava

Reichika-Bogsaner Wochenblatt.

Inserate
in allen Landessprachen kosten: die
triplicate Letztseite oder deren Raum
bei einmaliger Einschaltung 5 kr.
bei mehrmaliger 4 kr.
Stempelgebühr für jedesmaliges Er-
scheinen eines Inserates 30 kr.

Inserate werden im Voraus bezahlt

Inserate übernehmen: die Annoncen
Expeditoren von Haasenstein & Vog-
ler in Wien, Alois Oppel in Wie-
den, Schalek in Wien, A. B. Gold-
berger in Budapest, und G. v. Taub
in Frankfurt a. M.

Nr. 32.

Reichika (Banat) 8. August 1886.

XI. Jahrg.

Die asiatische Cholera

und die gegen dieselbe erprobten Schutzmaßregeln.

Die Cholera ist eine in Ostindien, einem Theile
Asiens, heimische Krankheit, welche nach den For-
schungen der ärztlichen Wissenschaft durch einen mit
freiem Auge nicht sichtbaren (mikroskopischen) Pa-
rasyt-Organismus in der Weise entsteht, daß der-
selbe in den inneren Theil des menschlichen Kör-
pers gelangt, sich dort vermehrt und eine schwere
Erkrankung des menschlichen Organismus verursacht.

Die durch den Parasyt infizierten Menschen ver-
schleppen diese Infektion und übertragen dieselbe
zumeist mittelst ihrer Entleerungen an andere Orte.
Wenn dies an einem solchen Orte erfolgt, welcher
der Verbreitung des Parasytens günstig ist, so wird
so eine große Anzahl von Menschen infiziert und
es entwickelt sich die Cholera-Epidemie.

Auf diese Weise ist es erklärlich, daß die Ver-
breitung der Cholera nach den menschlichen Kom-
munikationslinien erfolgt, und dieselbe sich um so
schneller verbreitet, je schneller die menschlichen Kom-
munikationsmittel sind.

Die Mittel, mittelst welcher die Cholera ver-
breitet wird, sind: die Defektionen der von Cho-
leragegenden kommenden, besonders aber die Ent-
leerungen der Choleraerkrankten und alle jene Orte
und Gegenstände, welche durch diese Entleerungen
infiziert wurden, diese sind: die Aborten und Senk-
gruben, in welche diese Entleerungen gelangen, de-
ren Abzugskanäle, so wie öfters auch die Brunnen,
welche so nahe an den Aborten oder Abzugskanä-
len gelegen sind, daß deren Inhalt durch die Erd-
schichten in den Brunnen durchsickert.

Der Boden und die Mauern feuchter und un-
gelüfteter Wohnungen; Dünger oder sonstige
Abfälle, wenn die Choleraentleerungen in dieselbe
gelangen.

Leinwandgattungen, Bettwäsche, Möbel, Han-
delsgegenstände und sogar Nahrungsmittel, wenn
dieselben mit Choleraentleerungen in Berührung
kommen.

Es scheint, daß auch lebende Thiere die Cho-
lerainfektion mittelst ihrer Haare verschleppen kön-
nen.

Die frischen Choleraentleerungen infizieren nicht,
deren Infektionskraft entwickelt sich nur dann, wenn
diese Entleerungen in Fäulniß übergehen.

Wenn die Choleraentleerungen in andere, aus
einem thierischen Organismus stammenden und in
Fäulniß übergegangene Abfälle gerathen, so entwi-
ckelt sich deren Infektionskraft schnell und in ho-
hem Maße.

Die Berührung der Choleraerkrankten oder de-
ren Ausathmung oder Ausdünstung ist nicht ge-
fährlich; hingegen sind die durch deren Entleerun-
gen infizierten Gegenstände, wenn dieselben bereits
in Fäulniß übergegangen sind, so wird die diese
Gegenstände umgebende Luft für die sich im Be-
reiche derselben Aufhaltenden gefährlich.

Aus diesem Grunde sind der in Fäulniß über-
gegangene Körper von an der Cholera Verstorbenen
so wie die mittelst der Choleraentleerungen be-
schmutzten und längere Zeit liegende Kleidungsstücke
besonders gefährlich.

Trotzdem in Folge der heutigen regen Kom-
munikation die Cholerainfektion durch Menschen
oder Gegenstände wo immer hin verschleppt werden

kann, entwickelt sich die Cholera nicht allerorts und
nicht zu jeder Zeit als Epidemie.

Als Epidemie tritt die Cholera dort auf, wo
die lokalen und die zeitlichen Verhältnisse hierzu
günstig sind.

Derartig günstige lokale Verhältnisse sind der
lockere, poröse und wasserdurchlassende Boden anzu-
nehmen, besonders wenn derselbe viele thierische
Abfälle und Fruchtigkeit enthält.

Als zeitlich günstige Verhältnisse für die Ver-
breitung der Cholera erscheinen, die warme Jah-
reszeit, besonders wenn der warmen, schwülen
Sommerhitze häufig Niederschläge oder Ueberschwem-
mungen vorangegangen sind; es kann aber auch im
Winter, die durch Heizung erwärmte Zimmerluft
die Entwicklung der Cholera begünstigen.

Die Cholerainfektion kann durch die Luft in
den Körper des Menschen gelangen, so wie mittelst
Wasser und sonstiger Getränke und wie es scheint
auch mittelst Speisen, wenn dieselben durch Cho-
leraintleerungen infiziert sind.

Nicht jeder Mensch inklinirt gleichförmig zur
Cholera, vor derselben geschützt ist aber Niemand.

An Verdauungsbeschwerden Leidende, zur Di-
arrhoe Inclinirte, Magere, Schwache, Greise,
Frauen und Kinder inkliniren lebhafter zur Cho-
lera, ebenso jene, welche in Folge fortwährender
Furcht oder durch eine der Erhaltung der Gesund-
heit entgegengekehrte Lebensweise sich schwächen.

Die Cholera tritt nicht auf einmal in einer
ganzen Gemeinde oder Gegend auf, sondern sie be-
schränkt sich bei ihrem Entstehen nur auf einzelne
Theile derselben, und kann deren Verbreitung durch

FEUILLETON.

Ungarische Novellen.

IV.

Der erste Sturm.

Aus dem Ungarischen der Beniczky-Bajza Lenke
Uebersetzt von Arpad v. Biró.

(Fortsetzung).

— Was sprichst du Alter, frug erstaunt der
Maler, der die ungarische Sprache schwerfällig sprach
und glaubte, er verstehe nicht die Sprache des Fi-
schers, oder daß er es mit einem Narren zu thun
habe. Dann wandte er sich an Verona, deren träu-
mendes Auge gleichgiltig zu ihm emporblickte.

— Wo sind Deine Eltern? — frug er sie
mit unwillkürlicher Bärtlichkeit, weil ihn das Ge-
sicht an die Madonna de la Dresda erinnerte.

— Einst fiel ein Eichenblatt in die Theiß,
sagte Verona, in die Flußwellen vertieft. Ein Johan-
niskäfer schwamm darauf; weit glänzte er in die
Nacht; man fand und entriß es den Wellen; die-
ser kleine Käfer bin ich.

Der Maler vernahm betroffen diese Worte.
Er neigte sich zu ihr herab, streichelte das üppige
Haar und blickte in die tief schwarzen Augen. Träu-
mend waren diese, ohne den geringsten Ausdruck
sinnlos hinstarrend und ohne die leiseste Regung
der Seele zu verrathen.

— Komm' mit mir — rief er sie wie einst
der alte Fischer, als er sie in seine Hütte führte.
Und das Mädchen erhob sich, folgte und ließ sich
führen wie ein Kind; der Alte aber blickte mit er-
leichtertem Herzen nach.

— Führe sie mit Dir fort — rief er — bring'
sie nicht mehr zurück.

Und der Jüngling führte sie langsam durch
den Kielesand, blickte sie mit kunstverständigem
Blick an und prüfte mit Begeisterung und Ver-
wunderung das wunderschöne Antlitz.

Einige hundert Schritte entfernt stand das
Atelier des jungen Malers. Gegen Osten blickten
die Fenster, die Wände waren aus Holzbrettern zu-
sammengesetzt. Nur auf einige Wochen gedachte er
dort zu verweilen um mit seiner Kunst die wun-
derbare Gegend zu verewigen; dann wollte er wei-
ter in die weite Welt hinaus, wo ein neues Leben
neue Modelle, neue Genüsse und ein neuer Zauber
ihn fesseln werden. Des Dichters und Künstlers
Heim ist die weite Welt. — — — — —

Neben dem Atelier war ein beengtes Boudoir,
beide wurden durch eine alte Dienerin in Stand
gehalten.

— Am Ufer fand ich dieses Mädchen, sprach
zu ihr der junge Maler, die schöne Verona vorfüh-
rend. Sorge für sie, kämme sie und geh mit ihr
gut und zart um. Lasse sie denken, sinnieren, träumen,
wie sie ist — ich will ihr prachtwolles Angesicht
verewigen.

Die Alte übernahm Verona, kammte und wusch
sie, ihr Goldhaar flocht sie in zwei schöne lange

Böpfe. Das Mädchen war sanft und ruhig, ließ
alles mit sich machen.

Das alte Mütterlein hatte sie liebgewonnen,
aus Herbstrosen hat sie ihr einen Kranz geflochten
und um's Haar gewickelt, als der Maler an ihrem
Porträt arbeitete. Der Künstler gab ihr den Na-
men Mitto, nämlich den der Geliebten des Prinzen
Cyrus, aber er verstand statt des ausdruckslosen
sinnlosen Blickes Apasias Ausdruck in's Auge zu
zaubern.

Das Mädchen begann zu blühen und war
glücklich, ihr Auge leuchtete freudig auf, wenn sie
ihren Freund nähern sah, und lächelte, wenn das
Mütterlein zu ihr sprach.

Der Künstler brachte ihr ein schönes,
weißes Kleid, ein Purpurkorallen-Collier, gab ihr
ein Bouquet aus Feldblumen geflochten in die Hand,
fühlte sich glücklich ob des Fundes als einer Zan-
bererscheinung, geschaffen für den Pinsel, wie die
glitzernden Korallen am Meeresufer, wie die glän-
zenden Sterne am Himmel, oder wie das Turtel-
taubenei zwischen grünen Blättern.

Von Tag zu Tag wurde sie verzärtelt und
verwöhnt, weil sie durch ihre seltene Schönheit
alles bezauberte. Verona fühlte sich allmählig glück-
lich in ihrer einsamen Gesellschaft und die am Ho-
rizont aufstehende Sonne fand immer ein neues Lächeln
in ihren Zügen.

— Was wird aus ihr — frug eines Tages
das alte Mütterlein — wenn sie uns sucht am Was-
ser, am Ufer, in den Wolken und Niemanden findet?
Der Jüngling erbeute bei diesem Gedanken.

zweckmäßige Verfügungen in vielen Fällen verhindert werden, während selbe, wenn dies nicht erfolgt, die ganze Gemeinde und Gegend heimsucht, und sind in letzterem Falle alle Maßregeln zur Unterdrückung derselben größtentheils ohne Erfolg. Es ist daher höchst wichtig, daß bei Konstatirung des ersten Falles sogleich energische Maßregeln getroffen werden.

Schutzmaßregeln.

Die Schutzmaßregeln zur Verhinderung der Weiterverbreitung der Cholera sind, je nachdem sich dieselben auf das Verhalten der ganzen Einwohnerschaft oder des einzelnen Menschen beziehen, gemeinsame oder persönliche. Diese sind:

Die Regelung der Kommunikation.

1. Und beziehen sich in erster Reihe auf die Kommunikation. Nachdem die völlige Absperrung ganzer Länder oder Gegenden von größerer Ausdehnung nicht möglich ist, so hüte sich Jeder, mit von der Epidemie betroffenen Orten, mit von diesen Orten anlangenden, auch scheinbar Gesunden, mit durchziehenden Truppentruppen in fortwährender Berührung zu stehen, da man nie wissen kann, ob diese selbst oder die mitgebrachten Gegenstände nicht infiziert sind. Zu diesem Zwecke sind die einzelnen Knotenpunkte des Kommunikationsnetzes, u. zw.: die Schiffs-, Eisenbahn-Stationen, Hotels, Gasthäuser, reinzuhalten, und diese, so wie Desinfektion der Aborte zu überwachen. Sobald ein oder mehrere Fälle vorkommen, sind jede Ansammlung, die Märkte, Kirchweihfeste, Affentirungen, Todtenwachen, jede größere Volksversammlung, besonders an Feiertagen und im Hause des Verstorbenen, allsogleich zu verbieten. Nur auf diese Weise können Gemeinden und Gegenden von der Verbreitung der Epidemie geschützt werden.

Die öffentliche Ordnung und Reinlichkeit.

2. Die öffentliche Reinlichkeit ist ein Zeichen der gesellschaftlichen Ordnung und des Wohlstandes, und ein kräftiges Gegenmittel gegen die Verbreitung der Cholera.

Es mögen daher sowohl einzelne, als auch das Publikum bestrebt sein, noch vor Ausbruch der Epidemie, von den Gassen, Höfen und in der Nähe von Benennen jeden Dünghaufen, alle thierische Abfälle und übelriechende Pfützen zu entfernen: die

Aborte, welche niemals in der Nähe von Wohnzimmern und von Brunnen sein sollen, sind ordentlich zu reinigen und zu desinfizieren. Wo die menschlichen oder thierischen Entleerungen in offene Gruben oder in offene Kanäle münden, ist dies einzustellen, wenn dies aber nicht durchgeführt werden kann, sind derartige Gruben und Kanäle wiederholt zu entleeren und mittelst größerer Wassermassen auszuspülen. Die Wohnung soll geweißelt, gelüftet, der Boden und die Mauern derselben trocken sein. Die Weiß- und Bettwäsche soll öfters gewechselt werden und gut ausgewaschen sein. Die Reinlichkeit und Gesundheit der Haut ist durch häufige Waschungen und Bäder anstrengt zu erhalten. Die Reinlichkeitspflege kann füglich dem Gottesdienste angelehrt werden.

Desinfektion.

Die das Choleragift enthaltenden verschiedenen Gegenstände sind mittelst Desinfektion unschädlich zu machen. Damit aber die Desinfektion dem Zwecke entspreche, und nicht bloß eine Selbsttäuschung sei, ist dieselbe nicht nur zu Zeiten der Epidemie, sondern geraume Zeit vor deren Herannahen in ausgiebigem Maße anzuwenden und auf Alles auszudehnen, was als Herd des muthmaßlichen Cholerastoffes angenommen werden kann.

Gegenstände der Desinfektion sind: die Entleerungen, die zum Auffangen derselben dienenden Leibstühle, Gefäße, Gruben, Kanäle, Röhren etc.; die Leib- und Bettwäsche der Kranken, das Bettstroh, die Möbeln, der Boden, die Mauern der beschmutzten Zimmer, die von verdächtigen Orten stammenden Lebensmittel und sonstige Verschleißartikel, das unreine Trinkwasser und endlich die Leichen. (Schluß folgt.)

Tages-Neuigkeiten.

* In Angelegenheit der provisorischen Befreiung vom Militärdienste hat der Honvédminister eine Zirkularverordnung an sämtliche Municipien erlassen, in welcher dieselben aufgefordert werden, einen gehörig motivirten Vorschlag darüber zu unterbreiten, welches Kataster-Reinerträgniß ohne Rücksicht auf die Zahl der Zöche auf dem Gebiete des Municipiums das Maximum bildet, bei welchem die provisorische Befreiung oder die Entlassung noch ausgesprochen werden kann. Das Motiv dieser Verordnung ist in dem Umstande

zu suchen, daß bei der Befreiung solcher Militärpflichtiger, welche unter dem Titel, daß sie ihre Familie erhalten müssen, um die provisorische Befreiung vom Dienste anzuflehen, nicht genau festgestellt werden konnte, ob der nach Zöchen berechnete Grundbesitz solcher Familien im Stande ist, sie zu erhalten, während dies nach dem Kataster-Reinerträgniß viel sicherer festgestellt werden kann.

* Die Zuständigkeit unehelicher Kinder. Das hohe Ministerium des Innern hat in einem konkreten Falle entschieden, daß uneheliche Kinder dort zuständig sind, wo die Mutter bei der Geburt des unehelichen Kindes zuständig war, selbst in dem Falle, wenn sich die Mutter eventuell später anderswo eine Zuständigkeit erworben hat.

* Die Abhiebung des nach Dognacska im Krassó-Szörényer Komitate zuständigen Arbeiters Namens K o s t y á k, welche wie wir in der vorwöchentlichen Nummer d. Bl. angegeben, von Gr. Mikinda über Gr. Beckerek erfolgte, hat Gegenstand oberbehördlicher Erhebungen gebildet, und stellte es sich nun heraus, daß der genannte Arbeiter deshalb nach Gr. Beckerek schubirt werden mußte, weil derselbe dort einen Diebstahl begangen. Der Bizehrentrichter in Groß-Mikinda sei also in der Sache korrekt vorgegangen, was wir hiemit gern registriren.

* Ungarische Mädchen schule. Um den Wünschen der Eltern und den Anforderungen der Mädchenerziehung Rechnung zu tragen, soll in Karansebes — wie uns von dort berichtet wird — mit Beginn des nächsten Schuljahres eine ungarische Mädchen-Bürgerschule eröffnet werden. Wir wünschen dem Unternehmen den besten Erfolg und das dauernde Wohlwollen des Publikums.

* Ein heilkräftiger Badeort. — „Welches Bad würden Sie also mir und meinen Töchtern anrathen, Herr Doktor?“ — „Ich möchte für Ems stimmen; der Aufenthalt ist sehr gesund und erst im vorigen Jahre sollen sich dort zwei Schwestern auf einmal verlobt haben.“

Locales.

Wochenkalender. Sonntag 8. Aug.: (Todesstag Georg Canning's 1827) Rath. 8 Uhr. Prot. 7 Uhr. Chr., Gr. 27. Juli 8 Pantal. Montag 9. August: (Louis Philipp bestieg den durch die Vertreibung Karl des X. erste

Niemals dachte er an diese Frage. Er betrachtete sie stets wie die Luft, die Sterne und Wolken, welche er gesehen, gemalen, dann vergaß, um neue Gegenstände zu suchen, die seiner Kunst entsprechend wären.

Von dieser Minute an wurde er ernst und traurig. Diese Frage zerstörte sein stilles, sorgloses Glück. — Das Mütterlein hat Recht — dachte er; — wenn ich sie verlasse; ich muß etwas für ihr Heil thun; sie kann ja nicht Hungers sterben, ich kann sie nicht erfrieren lassen, wenn der Winter hereinbricht. O! ich werde gewiß sorgen für sie.

Das Bild war fertig. Es war ein wahres Meisterwerk. Cyrus's Geliebte mit goldenem Haar und schwarzem Auge, erglänzte in unerreichter Pracht vor dem Beschauer. Der Maler wußte, daß das Bild in kunstverständigen Kreisen große Bewunderung hervorrufen wird und wollte daher dem Modelle sich auch dankbar erweisen.

— Bald werde ich die Gegend verlassen, — sprach er eines Tages zum Mädchen, freundlich ihre Hand ergreifend.

— Ich geh' mit Dir — erwiderte sie — freundlich lächelnd und der Jüngling war betroffen, ob der unerwarteten Antwort.

— Wohin soll ich Dich führen? Ich habe kein Heim, kein häusliches Dach. Wie der Hauch irre ich in der weiten Welt herum, bald im Süden, bald im Osten, dann nach dem kalten Norden müßest Du mit mir ziehen; Du bleibst hier.

— Ohne Dir? sagte hierauf Vera in ungläubigem Tone — nehme mich mit Dir. Dort will

ich hin, sprach sie, auf die streichenden Wolkeⁿ zeigend — aber nur mit Dir.

Ihr Augenpaar schwamm in Thränen, ihre Stimme lebend und der Jüngling fühlte sich schwach gegenüber ihrer inständigen Bitten. Er überlegte — was soll ich thun mit ihr? — dachte er — sie verursacht nicht mehr Unannehmlichkeiten als ein Blumengeschloß.

Er erwiderte nichts; noch hatte er keinen Entschluß gefaßt aber die immer nahende Trennung zehrte an seinem Gemüthe. Bis dahin wußte er selbst nicht, mit welcher mächtigen Banden er an dies Mädchen gekettet war.

— Nein, ich lasse sie nicht hier — dachte er schließlich — ich kann sie nicht dem Sturm und Wind aussetzen, oder gar dem Hunger. Wie die Perle ist sie geboren; ich entdeckte ihren Werth; ich nehme sie mit nach Paris und theile mit ihr den Preis meines Bildes. Ihr gebührt das Verdienst, mein wird der Ruhm sein; wir werden Brüderlich theilen.

Und er nahm sie mit sich dorthin, wo immer der Frühling blüht; wo der Tag keine Nacht hat. Sie lebten still im Schatten der Cyprus- und Dracogenbäume.

Am Meeresufer stand ein kleines Fischerhäuschen, das hatten sie sich zur Wohnung auserkoren, dort wollte er den Winter zubringen, um dann mit Eintritt der milden Jahreszeit nach Paris zu pilgern, um dort seine „Mitte“ der Welt vorzustellen.

Das Dorf war nahe zum Nizzaer Strand, eine französische Fregatte hatte dort gelandet, aus

lauter heiteren, feurigen Matrosen und abenteuerlustigen Offizieren bestand die Mannschaft, die nur zu bald die am Meeresstrand spielende Verona mit ihrem Vliessengesichte, Madonnenaugen und Cedernwuchs entdeckten.

Der Maler ließ sie sorglos herumirren. Er lebte nur seiner Beschäftigung. Er liebte Verona, wie wir die Laube, Blume oder deren Duft lieben; er konnte sich von ihr nicht trennen, aber tiefere Gefühle konnte sie in ihm noch nicht erwecken.

Der Tages tropischer Hitze war eine wunderbare, kühle Mondnacht gefolgt. Die Sterne baden sich im glänzenden Meeresspiegel, das ganze besternte Himmelsgewölbe wiedergebend. Verona saß träumend am Rande eines mit weichem Moos bedeckten Felsens, als Arras, einer der hübschesten Offiziere der Fregatte, zu ihr trat. Schon lange war sein Augenmerk auf sie gerichtet und übergab ihr ein aus den schönsten Blumen des Südens gebundenen Strauß. . . . Das Mädchen nahm den Strauß an und betrachtete vergnügt die Wahl der bunten Blumen.

Sie konnten nicht mit einander sprechen, aber sie waren auch nicht darauf angewiesen — die Natur wird zum Dolmetsch für ihre Sprache der Liebe.

Der zitternde Sternenglanz, der duftige Meeresshauch, — das aus den offenen Blumenkelchen strömende süße Gift durchströmte Vera's Nerven und als sie später dann nach Hause ging, erreichte sie betäubt und bezaubert die Wohnung des Malers.

(Schluß folgt.)

ng solcher Militär-
titel, daß sie ihre
die provisorische Be-
nicht genau fest-
nach Wochen berech-
nach dem Kataster-
gestellt werden kann.
it unehelicher Kin-
s Innern hat in er-
n, daß uneheliche Kin-
die Mutter bei der
zuständig war, selbst
Mutter eventuell spä-
erworben hat.
des nach Dognacska
zuständigen Arbeiters
ie wir in der vor-
angegeben, von Gr.-
blgte, hat Gegenstand
bildet, und stellte es
unte Arbeiter des-
irt werden mußte,
stahl begangen. Der
da sei also in der
s wir hiemit gern
ch e n j h u l e. Um
den Anforderungen
g zu tragen, soll in
von dort berichtet
ten Schuljahres eine
le eröffnet werden.
n den besten Erfolg
des Publikums.
er B a d e o r t. —
o mir und meinen
? — „Ich möchte
alt ist sehr gesund
len sich dort zwei
haben.“

o n n t a g 8. Aug. :
27) Rath. C 8 Cy-
Br. 27. Juli C 8
(Louis Philipp be-
g Karl des X. erste

sen und abenteuer-
Mannschaft, die nur
spielende Verona mit
g u n und Cedernwuchs

os herumtollen. Er
er sielte Verona, wie
eren Duft lieben ; er
nen, aber tiefere Ge-
nicht erwecken.

ge war eine wun-
erfolgt. Die Sterne
esspiegel, das ganze
ergehend. Verona sah
t weichem Moos be-
mer der hübschesten
trat. Schon lange
men des Südens ge-
Das Mädchen nahm
vergnügt die Wahl

maunder sprechen, aber
angewiesen — die Na-
re Sprache der Liebe.
nglanz, der duftige
n offenen Blumen-
schströmte Vera's Ner-
nach Hause ging, er-
ert die Wohnung des
gt).

digten Thron Frankreichs 1830) Rath. Romanus, Prot. Roland, Gr. 28. Juli Prochorus. Die n-
stag 10. August: (Fürstentag in Frankfurt 1863) Rath. u. Prot. Laurentius, Gr. 29. Juli Kallini-
kus. Mittwoch 11. August: (Schlacht bei Run-
nersdorf 1759, Geburtstag Franz Ludwig Zahn's
1778, Franz der II. nimmt den österr. Kaisertitel
an 1804) Rath. Susanna, Prot. Hermann, Gr. 30.
Juli Elias. Donnerstag 12. August (Schlacht
bei Mohacs 1687, Kriegserklärung Oesterreichs an
Frankreich 1813, Todestag Stefenson's (Erfinder
der Eisenbahnen) 1848, Ernennung des Ministe-
riums Taffe 1879) Rath. u. Prot. Clara, Gr. 31.
Juli Eudoximus. Freitag 13. August: (Capitu-
lation Görgey's bei Vilagos 1849) Rath. u. Prot.
Cassian, Gr. 1. August St. N. Samstag 14.
August: (Ziehung der ung. Prämienlose 1870,
Grundsteinlegung des Kölner Domes 1248, Stif-
tung des Jesuitenordens 1537, Vertrag von Gastein
1865) Rath. u. Prot. Eusebius, Gr. 2. August
Stephan N.

In Angelegenheit der Dienstboten.
Von Seite des hies. Stuhlrichteramtes ergeht an
alle Dienstgeber die Aufforderung, alle ihre Dienst-
boten, sowohl männlichen als weiblichen Geschlech-
tes, welche noch nicht mit Dienstbüchern versehen
sind, beim hiesigen Gemeindeamte unverzüglich an-
melden zu lassen, damit die Ausfolgung der Dienst-
bücher veranlaßt werden kann. Gegen die Säumi-
gen wird mit aller Strenge vorgegangen, und wer-
den solche mit Geldstrafen in der Höhe von 5—20
Gulden bestraft.

Gartenfest. Begünstigt von einer ange-
nehmen, kühlen Sommernacht, war das am ver-
flossenen Samstag vom hies. allgem. Leseverein
veranstaltete Gartenfest nicht nur in jeder Hinsicht
gelingen, sondern auch, was den pekuniären Erfolg
betrifft, für den Verein von einiger Bedeutung.
Wenn ein Verein durch Eintracht und Zusammen-
gehörigkeit nach einem Ziele strebt, das die eigenen
Interessen fördern, den Verein selbst aber heben
soll, dann kann man auch mit Bestimmtheit rech-
nen, daß eine unter solchen Umständen veranstal-
tete Unterhaltung gewiß auch einen schönen Besuch
aufzuweisen haben wird und die Bemühungen des
Comite's vom besten Erfolge gekrönt sein werden.
Ein farbenprächtiges, interessantes Bild bot sich
den Eintretenden dar. Unzählige Campions in bun-
tem Farbensgemisch waren ober dem Tanzplage an-
gebracht, zahlreiche Bähnchen in ungarischer Tri-
colore umringten denselben und am Eingange wa-
ren sinnreiche Sprüche, die uns einluden, ohne We-
denken an der Unterhaltung theilzunehmen und der
Tanzmuse den schuldigen Tribut zu zollen. Zwölf
Mann der Werkkapelle intonirten ihre schönsten
Tanzstücke und in den Pausen trug der, aus dem
Schöße dieses Vereines sich constituirte Sängerk-
einige Lieder vor, die wohl einer besonderen Be-
achtung werth sind. Dieselben, fünf an der Zahl,
sind folgende: 1. Festmarsch. 2. „Die Kapelle“ v.
Kreuzer. 3. „Trinklehre“ v. Abt. 4. „Abschied von
der Alm“ v. Schmölzer. 5. „Schon die Abendglocken
klangen“, Arie aus „Nachtlager von Granada“. Wir
können leider keines besonders hervorheben,
denn alle waren gleich gut, gleich exact und mit
gleicher Präzision vorgetragen und fanden sämt-
liche die gleiche Anerkennung durch rauschende Bei-
fallsstürme, wie wir es besser nicht erwarten konn-
ten. Dieser, aus bereits 40 Mitgliedern bestehende
Sängerk-klub wird sich gewiß, wenn er so in dem-
selben Fahrwasser fortarbeitet, als wir uns eben
durch diese Produktion sehr vortheilhaft überzeugen
konnten, zu einer höheren Bedeutung emporarbei-
ten und uns durch strebames Wirken unzweifelhaft
auch öfter eines Kunstgenusses theilhaftig werden
lassen, der uns für die lange Entbehrung solcher
Abende in unserem Orte Ersatz bieten soll, umso-
mehr, als das Neueste eines Gesangsvereines
in allen Kreisen bestens aufgenommen wird. Unter
fröhlichem Tanze und in lustiger Gesellschaft ver-
rannen die Stunden bis Mitternacht, ja lange da-

rüber hinaus, ohne daß auch nur eine Familie
an's Heimgehen dachte. — Wir gratulieren dem
Leseverein zu dem gelungenen Arrangement dieser
Unterhaltung und wünschen nur, in Walde einer
zweiten ähnlichen beizuhohnen zu können.

□ Kirchweih. Aus Anlaß des Kirchweih-
Festes regt man sich hier an allen Ecken und En-
den, um dasselbe mit Festlichkeiten aller Art wür-
dig zu begehen. So wird heute und morgen Nach-
mittag im Schießstättgarten ein Kirchweihfest, ver-
bunden mit Tanzunterhaltung und Belustigungen
aller Art stattfinden. Abends veranstaltet Gastgeber
Nährtraut in den Arbeiter-Consum-Vereins Garten-
lokalitäten ebenfalls ein Kirchweihfest, wobei diverse
Luftballons steigen gelassen werden. Endlich wird
morgen zum Abschluß des Festes im Dobranky's-
schen Kiosk ein Kirchweih-Kränzchen stattfinden. —
Hoffentlich wird sämmtlichen Unterhaltungen das
Wetter gnädig sein, und dieselben in der animir-
testen Stimmung verlaufen.

□ Das von uns bereits abirte, von
mehreren jungen Leuten arrangirte Kirchwei-
Kränzchen findet heute Abends im Dobranky's-
schen Kiosk statt. Die Einladungen hiezu sind in
genügender Menge ergangen, was zu der Annahme
berechtigt, daß dasselbe sich eines außerordentlich
starken Besuches zu erfreuen haben wird. Wir wün-
schen dies vom Herzen und behalten uns ein Reser-
vat hierüber für die nächste Nummer vor.

Eingesendet.

Farbiger, schwarz- und weißseidener
Atlas 75 kr. per Meter bis fl. 10.65 (in
je 18 verschiedenen Qualitäten) versendet in
einzelnen Rollen und Stücken tollfrei ins Haus
das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg**
(f. u. f. Hofliefer.) in **Zürich**. Muster um-
gehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Eingesendet.

Sehr geehrter Herr Redakteur!
Ich bitte Sie, nachstehenden Zeilen in Ihrem
geschätzten Blatte gefälligst Raum zu geben:
In Ihrem Blatte Nr. 28 wurde unter dem
Titel „Menschen-Zusammenlauf“ ein Artikel ge-
bracht. Um ein P. T. Publikum nicht in Zweifel
zu lassen, bitte ich den Herrn Correspondenten frag-
lichen Artikels, die genannten M. und B. nennen,
wie auch seine Unterschrift geben zu wollen, an-
sonsten ich ihm in zweiter Taufe den Namen
„Lügner“ geben würde.
B

Offener Sprechsaal.

Böbliche Redaktion!
Ich bitte, auf das in Ihrem werthen Blatte
Nr. 31 vom 1. d. M. im offenen Sprechsaale ent-
haltene „Eingesendet“ nachfolgende Erwiderung
entgegen nehmen zu wollen:

Geehrte Bevölkerung Reschiga's!
Ich, die greise, tiefgebeugte Mutter des Wen-
zel Kiss, erkläre dessen Eingesendet als eine in-
sane Lüge, und theile den Sachverhalt wahrheits-
getreu hier mit:

Mein seliger Mann hatte, bei voller Gesund-
heit, seit vielen Jahren sich bestimmt ausgesprochen,
daß im Falle seines Ablebens keines seiner Kinder
zu seinem Sterbebette gerufen werde, am Allerwe-
nigsten aber sein Sohn Wenzel, den er als
Kind nicht anerkenne, da durch ihm die ganze Fa-
milie geschädigt wurde; und doch hat mein Schwie-
gersohn ohne meinem Wissen alle Geschwister tele-
grafisch vom Tode des Waters verständigt, was ich
wenn ich davon Kenntniß gehabt, gewiß nicht zu-
gelassen hätte.

Das Auftreten meines Sohnes im Trauer-
hause war nicht nur taktlos, sondern empörend, da
er im betrunkenen Zustande, (was selbst seine Be-
gleitung aussagte) sich einer Stätte näherte, welche
ihm heilig sein sollte. Nicht er begrüßte mich zu-
erst, sondern erst als meine Tochter ihn erinnerte,
daß hier die Mutter sitze, riß er mich gleichsam
vom Stuhle und zertrümmerte mich so zu sagen zur Leiche,
u. zw. so ungestüm, daß ich einige Tage blaue
Flecke an meinem Körper nachweisen konnte. Bei
der Leiche angelangt, wo mein Schwiegersohn vor-
ausgehend das Leichentuch vom Angesichte des
Toten entfernend, sagte: „Schwager, sehe Deinen
Vater“ geberdete er sich, am Fußende der Leiche
stehend, mit dem Rücken gegen dieselbe, wie ein
Toller gegen seine Schwester, und auf diese Weise
wurde er von meinem Schwiegersohne in die
Schranken gewiesen, was nicht nur ich, sondern
alle anwesenden Leidtragenden selbst vor Gericht
bezeugen können.

Unwahr ist es auch, daß er mit seiner Frau
anwesend war, denn seine Frau, von ihm sammt
seinem einzigen Sohne verstoßen, ruht schon lange
unter der Erde, und eine zweite Ehe ist er bis nun
auch nicht eingegangen.

Da er selbst bekennt, daß er seit 3 Jahren
mit seinen Eltern in Uneinigkeit lebt, so muß ich
nun bekennen, daß wir uns von ihm schon lange
losgesagt, und für die früher erlittenen Mißhand-
lungen ihn nicht mehr als Kind anerkannten, denn
unsere traurige Lage, wie jene seiner Geschwister, ist
alles sein Werk. Die größten Opfer für uns brachte
mein Schwiegersohn, nicht aber unsere Kinder.

Dies die reine Wahrheit, welche ich vor Gott
und jedem weltlichen Gerichte beschwören kann.

Schließlich erkläre ich noch, mich mit meinem
Sohne absolut in keine weitere Polemik einzulassen.

Reschiga, am 5. August 1886.

Anna Kiss.

Für Eingesendungen unter dieser Rubrik, sowohl für Stoff-
titel als auch für Inhalt, übernimmt die Redaktion keine
Verantwortung.

Budapester Lottoziehung vom 31. Juli:

54 78 84 64 6

Nächste Ziehung 14. August

Hermannstädter Lottoziehung vom 4. August:

75 85 9 12 69

Nächste Ziehung 18. August.

Minuendo-Licitation.

Ueber die Arbeiten der zu erbauenden neuen
griech.-orient.-romänischen Kirche in der Gemeinde
Frantzdorf (Perenczkalva) Krassó-Szörényer
Comitat laut Conclusum des hochw. Diöcesan-Con-
sistoriums von Caransebes adto. 11. Juli l. J. Nr.
478 wird **Sonntag am 3. 15. August l. J.** eine
Minuendo-Licitation abgehalten.

Der präliminirte Betrag ist 6380 fl. 73 kr.,
ohne Maurer- und Zimmermanns-Materialien,
welche die Gemeinde zu geben hat.

Das Badium beträgt 10%, welches in Baar-
em oder Staats-Obligationen von dem Concur-
renten — der nur ein diplomirter Baumeister sein
kann — zu erlegen ist.

Plan, Ueberschlag und sonstige Baubeding-
nisse stehen zur näheren Einsicht in der hierortigen
gr.-or. Pfarrkanzlei, wo auch die Licitation am ob-
gesetzten Datum stattfinden wird.

Aus der zu Frantzdorf am 23. Juli 1886
abgehaltenen Sitzung des Pfarr-Comitè's.

Elie Balanescu.

Präsident des Pfarr-Comitè's.

Popescu.

Notar.

Bevölkerungsanzeiger

vom 30. Juli bis inkl. 5. August 1886

Geboren:

Ignaz Feldmann 1 Mädchen — Gerhardt Merkl 1 Knabe — Johann Pekar 1 Knabe — Michael Reithofer 1 Mädchen — Martin Wofoun 1 Knabe.

Gestorben:

Adolf Schümegh 14 Monate alt — Anton Poloni 24 Jahre alt — Heinrich Merz 4 Wochen alt — Nikolaus Hendrich 68 Jahre alt — Alois Danko 14 Monate alt — Heinrich Reb 2 Jahre alt — Georg Reitmayer 6 Monate alt.

Getraut:

Anton Dvorzacek mit Franziska Somferiki.

Anzeige.

Um dem vielseitigen Wunsche gerecht zu werden, erlaubt sich der Gefertigte bekannt zu geben, dass er vom 15. August 1. J. angefangen

Violin-Unterricht

gegen mässiges Honorar zu ertheilen beabsichtigt.

Der Unterricht wird, falls sich eine entsprechende Anzahl Schüler meldet, wöchentlich dreimal, u. zw. von 4 bis 6 Uhr Abends ertheilt.

Die p. t. Eltern, welche ihre Kinder an dem Violin-Unterrichte Theil nehmen lassen wollen, belieben mit dem Gefertigten persönlich Rücksprache zu pflegen.

Achtungsvoll

Anton Pavelka

Werks-Capellmeister.

Ein

LEHRLING

aus gutem Hause, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, wird gegen einen entsprechenden Wochenlohn sogleich aufgenommen in der

Buchdruckerei Rudolf Wunder

Hausverkauf.

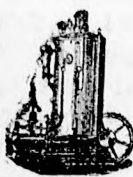
Das Holz'sche Haus in Rom-Reschitza, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Küche, Vorzimmer, Speis, Boden etc. ist sogleich unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres zu erfragen in Weisskirchen, bei Leonhardt Koller, in Karansebes bei Balthasar Holz und im Hause selbst.

Garantirt die billigste Betriebskraft der Neuzeit.

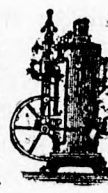
Schranz & Rödiger's

DAMPFMOTOREN

von 1-50 Pferdekraften.



Unsere Fabrik ist speciell für Betriebsmaschinen, das ist für Dampfmaschinen, stabile Dampfmaschinen-Anlagen, Gasmotoren eingerichtet, wovon viele Hunderte im Betriebe sind und zur grössten Zufriedenheit der Besitzer arbeiten. Unser Motor ist bei der Motoren-Ausstellung in Wien 1884 als Sieger hervorgegangen, was durch Prüfungs-Certificate nachgewiesen wird; als Ne-



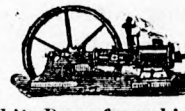
speczialität liefern wir Dampfmaschinen, Holzbearbeitungs-Maschinen, Dampfmaschinen, Transmissionen, Kamin-Anlagen, Reservoirs, Dampfkessel bis zur grössten Anlage, sowie Mühlen-Einrichtungen.



Locomotive.

Prospecte gratis.

Maschinen-Fabrik



Stabile Dampfmaschine

SCHRANZ & RÖDIGER

Wien, X., Dampfgasse 15.

Zur gefälligen Beachtung!

P. T.

Erlaube mir, einem p. t. Publikum Reschitza's und Umgebung meine, den grössten und modernsten Anforderungen entsprechend eingerichtete

B U C H D R U C K E R E I

Reschitza, Hauptstrasse, im N. Demetrovics'schen Eckhause,

bestens zu empfehlen, und daran die Bitte zu knüpfen, bei vorkommendem Bedarf mir werthe Aufträge gefälligst zukommen lassen zu wollen.

Alle Buchdruckarbeiten in Gold-, Schwarz- und Buntdruck, als:

Werke, Broschüren, Preis-Courants, Anweisungen, Facturen, Rechnungen, Speisentarife, Tanz-Ordnungen, Verlobungs-, Adress-, Visit-, Ball- und Trauungskarten Vignetten und Etiquetten, Cirkularien, Partezetteln, Tabellen, etc. etc.

werden zu jederzeit rein, geschmackvoll und billig angefertigt. — Den Herren Notären empfehle ich besonders mein

DRUCKSORTENLAGER

wobei ich die Preise bedeutend herabgesetzt habe.

Reschitza, im Juli 1886.

Rudolf Wunder,

Buchdruckereibesitzer,